

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manuela Liechti-Genge

21. September 2008

So ebnet er selbst deine Pfade

Sprüche 3, 5-8 und 13-18

Bevor ich Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, das Bibelwort verrate, auf welches sich die Predigt des heutigen Bettags bezieht, möchte ich Sie einladen, mit mir zu träumen. Allerdings muss ich Sie hier gleich warnen - es werden nicht nur angenehme Träume sein. Denn Träume sind wie das Leben: Manchmal erschreckend schön und manchmal auch nur erschreckend.

Der erste Traum: Ich gehe einen Weg entlang. Auf einmal wird mir der Weg abgeschnitten durch einen riesigen Hügel aufgeschütteter Erde. Instinktiv weiss ich: Darüber zu klettern ist nicht möglich, ich würde versinken. Einen Weg darum herum gibt es auch nicht. Die einzige Möglichkeit, meinen Weg fortzusetzen, ist, diesen Berg abzubauen. Ich zerbreche mir den Kopf, wie das geschehen könnte. Als ich mich umschaue, erblicke eine Schaufel. Diese packe ich und beginne zu schaufeln. Ich schaufle und schaufle. Der Berg wird nicht kleiner. Ich schaufle weiter. Der Schweiß rinnt mir herunter. Ich schaufle. Die Arme beginnen zu schmerzen. Ich schaufle. Ich bekomme Blasen an den Händen. Ich schaufle. Ich breche fast zusammen. Ich schaufle. Und je mehr ich schaufle, umso höher scheint der Berg. Aber ich darf nicht aufgeben, ich weiss, ich muss da durch. Also schaufle ich weiter. Ich schaufle und schaufle und schaufle und schaufle und schaufle und schaufle und schaufle... und wenn ich nicht gestorben bin, so schaufle ich noch heute.

Dieser Traum ist ein wahrer Albtraum – er gefällt mir gar nicht. Darum versuche ich es nochmals: Ich gehe einen Weg entlang. Auf einmal wird mir der Weg abgeschnitten durch einen riesigen Hügel aufgeschütteter Erde. Instinktiv weiss ich: Darüber zu klettern ist nicht möglich, ich würde versin-

ken. Einen Weg darum herum gibt es auch nicht. Die einzige Möglichkeit, meinen Weg fortzusetzen, ist, dass dieser Hügel verschwindet. Ich zerbreche mir den Kopf, wie das geschehen könnte, aber mir fällt nichts ein. Immerhin bin ich inzwischen klüger geworden und weiss: Diesen Berg abzutragen, das ist eine Nummer zu gross für mich. Das Klügste wird es wohl sein, halt einfach zu warten, bis der Berg von selbst verschwindet. Also warte ich und warte. Es tut sich nicht. Ich warte weiter. Alles wie gehabt. Ich warte und warte. Es wird Abend. Keine Veränderung. Es wird Nacht. Alles beim Alten. Es wird Morgen, ein neuer Tag. Der Berg hat sich nicht gerührt. Und ich warte und warte und warte und warte und warte...und wenn ich nicht gestorben bin, so warte ich noch heute.

Auch dieser Traum führt mich – im wahrsten Sinne des Wortes - kein bisschen weiter. Und ich erkenne: Weder schaufeln bis zum Umfallen noch endlos warten bringt mich weiter. Wobei in Betriebsamkeit zu verfallen, die dümmere Variante ist. Denn ganz abgesehen davon, dass es nichts bringt, zehrt es gefährlich an meinen Kräften. Klüger mag es darum sein, einfach nur zu warten. Das bringt zwar auch nichts, aber wenigstens habe ich dann meine Kräfte geschont. Das ist aber, wenn überhaupt, nur ein schwacher Trost.

Es muss doch noch eine andere Möglichkeit geben! Auf eine weitere und überraschende Möglichkeit weist der Volksmund hin, und zwar in einem Sprichwort, welches lautet:

*Der Dumme rennt,
der Kluge wartet,
der Weise geht in den Garten.*

Der Weise geht in den Garten. Das ist interessant: Klugheit und Weisheit, so beginnt man hier zu ahnen, sind offenbar nicht ganz dasselbe. Oder anders gesagt: Wer klug ist, muss noch lange nicht weise sein. Weisheit scheint vielmehr noch einmal etwas ganz anderes und umfassenderes zu sein als Klugheit. Was aber ist Weisheit?

Diese Frage ist uralte. Schon in den biblischen Schriften ist sie eingehend bewegt worden und hat ihren Niederschlag gefunden in der so genannten Weisheitsliteratur des Ersten Testaments. Zu dieser Weisheitsliteratur gehören etwa das Buch Prediger, das Buch Hiob und das Buch der Sprüche, um einige davon zu nennen. Und aus dem letztgenannten Buch, dem Buch der Sprüche, stammt auch der heutige Predigttext, den ich Ihnen nun nicht

mehr länger vorenthalten möchte: Sie hören aus dem 3. Kapitel die Verse 5-8 und 13-18:

Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen auf deine Klugheit aber, verlasse dich nicht! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade! Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte den HERRN und weiche vom Bösen! Das ist Heilung für deinen Leib, Labsal für deine Gebeine...

Glücklich der Mensch, der Weisheit erlangt, der Mensch, der Einsicht gewinnt! Denn ihr Erwerb ist besser als Silber und wertvoller als Gold ist ihr Gewinn. Kostbarer ist sie als Korallen, und alle deine Kleinode kommen an Wert ihr nicht gleich. Langes Leben ist in ihrer rechten Hand, in ihrer Linken ist Reichtum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Pfade sind Frieden. Ein Baum des Lebens ist sie für alle, die sie ergreifen, und wer an ihr festhält, ist glücklich zu preisen.

Auch hier, Sie merken es, wird ein Unterschied gemacht zwischen Klugheit und Weisheit. Ja, man könnte fast auf die Idee kommen, dass man seine Klugheit erst fahren lassen muss, bevor man weise werden kann. Und denkt man diesen kühnen Gedanken konsequent zu Ende, so möchte es einem gar vorkommen, dass am Ende die Narren die wahrhaft Weisen sind. So ganz von der Hand zu weisen ist das nicht – noch klingt es uns im Ohr, das Pauluswort von der Torheit des Kreuzes.

Was aber ist nun Weisheit in Bezug auf die Situation, die ich am Anfang in meinen Traumbildern geschildert habe? Was wird der Weise tun, wenn ein unüberwindbarer Berg ihm den Weg versperrt? Im Buch der Sprüche - wir haben es eben gehört - wird einem, der sich weise verhalten will, Folgendes geraten: Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!

Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn.

Gott erkennen – was hat das jetzt zu bedeuten? Heisst das, wir müssten einfach noch viel mehr über Gott wissen und zum Beispiel weiterhin allerlei Teilchen in unterirdischen Tunnels beschleunigen? Oder heisst Gott erkennen, mehr in der Bibel zu lesen, damit wir ihn besser kennen lernen? Oder heisst es nochmals etwas ganz Anderes?

Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!

Was ist mit diesem Erkennen gemeint? Ein Blick in den Urtext dieses Verses hilft uns weiter. Das hebräische Wort „jada“, das hier mit „erkennen“ wiedergegeben wird, ist nämlich ein schwergewichtiges und sehr umfassendes Wort. „Jada“ – erkennen – bezeichnet in der hebräischen Sprach nicht einfach einen Vorgang, der sich im Kopf abspielt, sondern einen Vorgang,

der ebenso das Herz betrifft und den Leib. Mit andern Worten: Der hebräische Mensch erkennt Gott nicht nur mit seinem Verstand, sondern mit seinem ganzen Wesen. Darum bedeutet „Gott erkennen“ zwar schon auch, über ihn nachzudenken, aber es bedeutet ebenso, ihn im Herzen zu tragen. Ja, mehr noch: im Wort „jada“ steckt ein Moment unüberbietbarer Nähe. Denn es ist dasselbe Wort, das für den Geschlechtsakt gebraucht wird. Sie erinnern sich an die etwas altmodische Formulierung: Adam erkannte sein Weib, dies bedeutet nichts anderes, als dass Adam mit seiner Eva geschlafen hat. Auch bei dieser Bibelstelle findet sich im Urtext das Wort „jada.“

Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!

Gott erkennen, könnte also heissen, sich ganz auf Gott einlassen, so wie zwei Liebende das tun. Gott erkennen, auch dieses Geschehen birgt in sich ein Moment unüberbietbarer Nähe. Viele Mystikerinnen und Mystiker wissen davon zu berichten – und vielleicht ist das die höchste und reinste Form des Betens. Denn wo ich mich so auf ein Gegenüber einlasse, da werde ich – um in der biblischen Sprache zu bleiben - ein Fleisch mit ihm. Etwas moderner ausgedrückt könnte das heissen: Wo ich mich so auf Gott einlasse, geschieht etwas mit mir. Da bleibe ich nicht mehr die Alte, da entsteht etwas Neues. Auch da klingt Paulus wieder an mit seinen Worten: „Ist jemand in Christus, ist er eine neue Kreatur...“.

Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!

So die Weisheit Salomos aus dem Buch der Sprüche. Diese Weisheit ist – wenn ich es recht bedenke, gar nicht so weit entfernt von der Weisheit, die sich im Sprichwort des Volksmundes findet.

*Der Dumme rennt,
der Kluge wartet,
der Weise geht in den Garten.*

Ich frage mich nämlich, ob es Zufall ist oder nicht, dass die Weisheit im Buch der Sprüche ausgerechnet mit einem Baum verglichen wird, und zwar nicht mit irgend einem Baum, sondern mit einem Baum des Lebens. Und dieser wächst bekanntlich in einem ganz besonderen Garten.

Wie auch immer, nach all diesen vielfältigen Überlegungen und inspiriert von der Weisheit des Buches der Sprüche, möchte ich es doch noch einmal versuchen mit meinem Traum: Ich gehe einen Weg entlang. Auf einmal wird mir der Weg abgeschnitten durch einen riesigen Hügel aufgeschütteter Erde. Instinktiv weiss ich: Darüber zu klettern ist nicht möglich, ich würde versinken. Einen Weg darum herum gibt es auch nicht. Mir wird klar: im

Augenblick kann ich nichts machen. Und doch bleibe ich getrost. Denn ich weiss, ich bin nicht allein. Da ist einer, der diesen Weg mit mir geht. Ich lege meine Hand in die meines Begleiters und merke, wie diese Berührung mich zu verwandeln beginnt. Und auf einmal sehe ich durch den Berg hindurch. Ich sehe einen Garten und mitten darin einen Baum des Lebens. Seine Blätter dienen zur Heilung und seine Früchte schenken neue Lebenskraft. Und ich weiss nicht, wie mir geschieht: ob mir Flügel wachsen und ich den Berg überfliege oder ob der Berg wie von Zauberhand sich vor mir teilt oder ob ich einfach nur die Schaufel anders in die Hand nehme ... Ich weiss nicht, wie mir geschieht, ob dieses oder jenes oder alles ineinander die Wandlung vollbringt. Aber auf einmal ist alles eben, und der Berg ist verschwunden. Ein lieblicher Weg breitet sich aus vor mir, ein Pfad des Friedens. Das Land ist hell und weit, und ich schreite voran mit wachsender Zuversicht.

Amen.

Manuela Liechti-Genge
Oberdorfstr. 8, 3053 Münchenbuchsee
manuela.liechti-genge@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich